© N. Sauberer

Pfeifengraswiese an der Fischa

Norbert Sauberer

Die verschwundene Wiesenvielfalt oder Blume ist Kind von Wiese*

„In der Wiese liegen und mit der Seele baumeln", so lautete ein Werbespruch der österreichischen Fremdenverkehrswerbung in den 1970er-Jahren. Sie bediente sich hier bei Kurt Tucholsky. Bunt blühende Wiesen waren stets ein Sinnbild für unbeschwerte Frühsommertage.

Neuerdings wird auch mit der „Heuwiesenmilch" geworben. „Die sauren Wiesen müssen trockengelegt werden", als Synonym für die Bekämpfung von Korruption ist das andere sprachliche Extrem. Wiesen lösen ganz offensichtlich heftige emotionale Reaktionen bei uns aus.

Dabei spielt der Reichtum an bunt blühenden Pflanzen eine wichtige Rolle. Ausschließlich von Gräsern beherrschte, hochwüchsige Wiesen laden nicht zum Verweilen ein. Damit ist aber der dramatische Wiesen-Wandel in den letzten Jahrzehnten bereits ganz gut beschrieben. Wenn eine Wiese nicht gleich zur Gänze dem Umbruch oder der Versiegelung („Bauen auf der grünen Wiese") zum Opfer gefallen ist, dann wurde sie zumeist intensiviert. In der Regel wurde die Menge an schnell und leicht für die Pflanzen verfügbarem Stickstoff durch Kunstdünger oder Gülle erhöht. Die Umstellung der meisten Viehbetriebe auf Gülle und Silage ist mit einer Intensivierung der Wiesen verbunden. Festmistgaben geben nicht so schnell den Stickstoff frei wie Gülle. Die Intensivierung hat einen doppelt negativen Effekt. Einerseits wird die einzelne Wiese artenärmer und andererseits werden die Wiesen untereinander immer ähnlicher, da die Auswirkungen der hohen Stickstoffgaben und des häufigen Schnitts nur mehr von wenigen Pflanzenarten ertragen werden. Die ehedem sehr vielfältigen Standortsbedingungen werden somit vereinheitlicht. Das stark intensivierte Endprodukt stellt dann der „Grasacker" dar. Hier ist die ganze, komplexe und artenreiche Lebensgemeinschaft einer Wiese zusammengebrochen. Grasäcker müssen mit einem hohen energetischen Aufwand aufrechterhalten werden und stellen das Gegenteil von einer nachhaltigen Wiesenwirtschaft dar.

Während der Arbeit an seinem Buch „Die Wiesen Oberösterreichs" (1994) verschwanden rasch, Wiese für Wiese, viele der Untersuchungsflächen von Gerhard Pils. Viele Wiesen, die er in den 1970er- und 80er-Jahren noch dokumentieren konnte, gab es nicht mehr. Das südliche Wiener Becken war um das Jahr 1900 von Wiener Neustadt bis Wien eine praktisch durchgehende Wiesen- und Weidelandschaft. Leicht lässt sich diese Tatsache auf den Karten der 3. Landesaufnahme, die frei im Internet abrufbar sind**, überprüfen. Auch im Weinviertel waren noch im 19. Jahrhundert überall Feuchtwiesen zu finden. Dann wurde alles darangesetzt, diese Feuchtwiesen trocken zu legen, um Ackerflächen zu gewinnen. Doch in Jahren wie beispielsweise 2017 merkt man, wie wichtig die Erhaltung der Feuchtwiesen ist. Während alle „Normalwiesen" aufgrund der Frühlingstrockenheit eine sehr geringe Produktion aufwiesen, boten die Feuchtwiesen ein völlig anderes Bild und der Ertrag war hier ausgezeichnet.

Woher kommen die Arten der Wiesen?

Diese Frage stellten sich die Vegetationsökologen schon sehr früh. Regelmäßig gemähte Wiesen gab es erst, nachdem die Sense erfunden worden war. Bei der Herkunft spielt das ganze Artenspektrum von beweideten Flächen eine große Rolle, aber auch das von sogenannten „Urwiesen" (Steppen, Gebirge, Lawinenbahnen etc.) und Waldgrenzstandorten. Ohne menschliche Umgestaltung, Ausrottung von entscheidenden Tierarten und

© N. Sauberer

In der Feuchten Ebene

© N. Sauberer

Im Waldviertel

permanente Regulation der Landschaft (Fließgewässerverbauung, Drainagierung) würde sich ein ganz anderes Bild bieten: Die Flüsse und Bäche fließen frei, verlagern ihre Läufe. An jedem einzelnen Gewässer leben Biber, gestalten um, bauen Dämme. Es bilden sich Biberseen, Gehölze sterben ab, Kräuter und Gräser kommen zur Dominanz. Auerochsen und Wisente weiden in größeren Gruppen und drängen die Gehölze zurück.

In Österreich gibt es auch sogenannte edaphisch bedingte Steppenrasen, also Bereiche, in denen aus Standortsgründen Gehölze nicht oder nur kaum wachsen können. Aus lichten Wäldern hat sich die eine oder andere Art in die Wiesen „verirrt". Letztendlich kommen die Wiesenarten aus all diesen genannten Bereichen. So haben sich Wiesen im Laufe von oft vielen Hundert Jahren zu sehr stabilen, artenreichen Lebensräumen entwickelt. Diese Wiesen sind weniger anfällig bei Wetterextremen. Vielfalt, ob genetische Vielfalt oder Artenvielfalt, gleicht Folgen von Extremereignissen aus und Ökosysteme können viel schneller regenerieren. Dies wurde bereits durch zahlreiche wissenschaftliche Studien bestätigt.

Nachhaltige Wiesennutzung

Der auf einem Südtiroler Bergbauernhof aufgewachsene Agrarökologe Walter Dietl hat das Konzept des differenzierten „abgestuften Wiesenbaus" entwickelt. Darunter versteht er eine standort- und artgerechte Bewirtschaftung der Wiesen. Das bedeutet, dass eine einzelne Landwirtschaft eine breite Palette von wüchsigen, gut gedüngten bis hin zu kaum oder nicht gedüngten Magerwiesen bewirtschaftet. Dies sichert auf Dauer und nachhaltig einen angemessen hohen Futterertrag und erhält die Arten- und Wiesenvielfalt. Ein Landwirt mit Rinderhaltung und ehemaliger Vizebürgermeister hat mir vor einigen Jahren erzählt, dass seine (wunderbar vielfältigen und artenreichen) Wiesen ein ausgezeichnetes, gesundes Heu ergeben. Deshalb haben seine Rinder noch nie einen Tierarzt benötigt.

Noch findet man sie, die bunt blühenden Wiesen, jedoch muss man sie heute bereits suchen gehen. Nicht mehr „vor der Haustür" wie früher, nicht mehr in jeder Gemeinde sind sie anzutreffen und in der Ebene generell sehr selten geworden. Erhalten haben sie sich im Flachland fast nur mehr in Schutzgebieten wie den Pischelsdorfer oder den Zitzmannsdorfer Wiesen. Die Erhaltung und Verbesserung der Wiesenvielfalt war und ist eine der Kernaufgaben des Naturschutzbund NÖ.

* „Blume ist Kind von Wiese oder Deutsch ist meine neue Zunge", so lautet der Titel eines Buches von Helga Glantschnig aus dem Jahr 1993.

** Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1869-1887): http://mapire.eu/de/

Dr. Norbert Sauberer
Vorsitzender Stv. Naturschutzbund NÖ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 2018_2

Autor(en)/Author(s): Sauberer Norbert

Artikel/Article: Die verschwundene Wiesenvielfalt oder Blume ist Kind von Wiese 3-4